

Herabsteigen und Vertrauen wagen

Wir Menschen brauchen Orte, an denen wir uns versammeln und noch mehr brauchen wir innere Räume, in denen wir uns sammeln und Gottes Nähe spüren können. Der Weihetag einer Kirche erinnert uns daran, dankbar zu sein für diese Räume.

Der Zöllner Zachäus, von dem das Evangelium erzählt, ist ins Innere seines Lebens vorgedrungen. Er ist klein und er fühlt sich klein. Seine Körpergröße steht in auffälligem Kontrast zu seinem Lebensstil. Mit seinen Praktiken macht er sich, soweit wir wissen, als verlängerter Arm der Römer bei den Menschen im Land keine Freunde. Zachäus lebt inmitten einer Menschenmenge und doch quält ihn, wie mitunter auch Menschen, die höchste Aufmerksamkeit und Bewunderung genießen, Einsamkeit.

Entschlossen, seinen Blickwinkel und nicht die der anderen zu ändern, ergreift er die Initiative, klettert aus seinem vom Materiellen bestimmten Lebenskonzept, in dem vor allem er Platz hat, heraus, und hält Ausschau. Er ist bereit zur Veränderung. Erst dann nimmt er wahr, dass Jesus ihn anspricht und er kann es scheinbar kaum glauben, da er sich doch bislang nur mäßig für ihn interessiert hat. Zachäus wird klar: Es ist ihm etwas geschenkt worden, das er nicht erworben hat und er kommt zu der Einsicht, dass es mehr gibt, als seinen Luxus zu organisieren. Er ist überwältigt vor Freude. Diese unaufschiebbare Chance des „Heute“ hat er beherzt ergriffen und er spürt eine Sehnsucht nach Vertiefung seines Lebens, die alle Annehmlichkeiten um ihn herum nicht stillen können. Hinter Zachäus' Wunsch, zu sehen, wer Jesus sei, muss irgend etwas stecken, was ihn umtreibt. An der Zollgebühr, die er diesem Durchreisenden abnehmen will, wird es wohl kaum gelegen haben. Er gibt sich nicht damit zufrieden, in der Menge zu stehen. Er möchte mehr sehen als das Gewöhnliche. Er spiegelt, was in jedem von uns lebt: wir sind stets auf der Suche nach „Mehr“. Zachäus steigt vom Baum herab, es gibt kein Zurück. Der Wendepunkt in seinem Leben kommt, als er Jesus vertraut. Von da an muss er sich nicht mehr künstlich groß machen, was ihn ohnehin nur isoliert.

Zachäus hat Jesus in sein Lebenshaus eingelassen und die Heiligkeit Gottes hat Heilloses verwandelt. Sein Suchen und Fragen wird zu einem von Freude und Zuversicht begleiteten Weg. Er ist da, wo Gott ist, das macht ihn groß und verändert ihn zum Guten. Und wo ist Gott? Auf die berühmte Frage eines Rabbi „Wo wohnt Gott?“ antwortet er schließlich selbst: „Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll! Gott wohnt, wo man ihn einlässt.“ Gottes

Wirklichkeit in unserem Leben ist viel realer als alles, was wir mit unseren Augen sehen. Darauf zu bauen, bedeutet Herabsteigen und Vertrauen wagen. Dann ist Gott präsent in den Räumen unseres Alltags.

© Sr. M. Laetitia Eberle, 15. Oktober 2021